

Puppe in den Nestern und Gängen der Ameisenburgen, wo sie nach Art der Gürtelpuppen durch Fußpolster und Seidenschleife befestigt, an den Decken der Bauten aufgehängt waren.

Wie ist es aber nun mit den Raupen der exotischen Bläulinge, die, nebenbei erwähnt, zu den schönsten Faltern der Erde gehören? Es ist, als hätten die einen von den andern gelernt oder unabhängig voneinander dieselben Erfahrungen im Lauf der Erdentwicklung gemacht. Länder und Meere liegen zwischen der blauen Welt der heimischen Bläulinge und ihrer tropischen Verwandten — dennoch bestehen zwischen den exotischen Bläulingsraupen und ihren Ameisennachbarn ganz ähnliche Lebensgemeinschaften. Von einem aufmerksamen Forscher wurde auf Java festgestellt, daß die Raupe eines sehr schönen Bläulings in ihrer ganzen Larvenzeit von Blattschneide-Ameisen umhordet war, die ihr eifrig das Sekret einer Rückendrüse abzapften. Als der Beobachter dann die Raupen auf ihren Futterzweigen in Draht-Gazebeutel einband und so die Ameisen von ihnen fernhielt, verfärbten sich die Gefangenen nach kurzer Zeit, als ob ihnen die Trennung schlecht bekäme. Und sie tat es auch: die Raupen erschlafften und starben.

Eigentümlicher noch die Wahrnehmung eines andern Beobachters auf Java. Er hatte seine Bläulingsraupen auf einer Palme entdeckt, wo sie sich von Blattläusen nährten, wahrscheinlich von dem Zuckerschweiß der Vegetarier. Die ausgebeutete Blattlauskolonie erfuhr außerdem den regen Besuch einer in Massen auftretenden Ameisenart. Als die Bläulingsraupen sich zur Verpuppung anschickten und am Stamm herunterwanderten, der Erde zu, wurden sie, die auf der Ameisenstraße abwärtskrochen, von zahlreichen Ameisen eskortiert. Teils umdrängte sie das Geleite, teils saß und ritt es auf ihren Rücken. Derart wurden die Raupen auf den Ameisenwechsel hingegängelt und in die Bauten gelenkt. Hier verpuppten sie

sich unter Bewachung. Und solange sie im Puppenschlaf lagen, blieben sie unerschütterlich von den Ameisen umzingelt. Wenn der Beobachter die Wächter für einen Augenblick von ihrem Schatz wegscheuchte, stürzten sie umgehend wieder dahin zurück und belagerten ihn dicht aufs neue. Sprengte aber der fertige Falter seine Hülle, hielten sich die Ameisen fern. Er trug eine leicht abstäubende Haarwolle, die seinen Wirten stark zu mißfallen schien. Sie wichen der Berührung mit ihr aus.

Wie es aber dem heimischen Argusfalter im Nest der roten Ameisen erging, entzog sich der Beobachtung. Doch bot sich Gelegenheit, einen frisch geschlüpften männlichen Argus an einem Grashalm zu besichtigen, an dem er, begleitet von einer Ameisenrotte, langsam emporstieg. Als er eine geeignete Stelle für seine Vorbereitungen gefunden hatte, blieb er sitzen.

Die Ameisen sind bei ihm, eine Leibwache, die ihn mit den Fühlern betastet. Hoherregte Soldaten. War dieser Gast, der ihre Burg verließ, die einst eingebrachte Raupe? Wo bleibt der süße Tribut? Keine Melkdrüse zu erspüren. Und — o verwirrender Eindruck! — diese mit feuchten Flügelläppchen behängte, schwerfällige Raupe ist dennoch ihre gute, teure Raupe von ehemals; sie kennen ihren Geruch, ihr Ameisengedächtnis trügt nicht, es ist die Raupe; die Fühler wittern im neuen Kleid die alte Freundin. Was war mit ihr geschehen?

Ungeachtet seines Gefolges und der zudringlichen Berührungen spannte der Falter seine Schwingen. Ruck für Ruck hoben sich die braunvioletten Membranen. Als sie erhärtet waren, fächelte der Schmetterling heftig, und ein kleiner Wirbel entstand über den Köpfen der Zapfwirte. Sie stutzten einen Augenblick . . . mitten aus ihrem Kreis stieg der blitzende Seidenaeroplan in die Lüfte.

Ratlos fühlerten die Verdutzten, morsten einander zu: was war los? Zauberei!

Die geprellten Ameisen!